

Pop-Star Selena Gomez hat geheiratet – sich selbst. Das Prozedere heisst Sologamie und liegt im Trend

Ist das noch Selbstliebe oder schon Narzissmus? Vor allem Frauen feiern mit viel Pomp und Kuchen, aber ohne Gegenüber: Selbsthochzeit.

NZZ, Nadine A. Brügger 05.01.2023



Selena Gomez hat Hochzeit gefeiert. Ohne Mann, dafür mit vielen Freunden, Cocktails und vor allem mit sich selbst.

Selena Gomez / Instagram

Im vergangenen Jahr ist die amerikanische Sängerin und ehemalige Kinderschauspielerin Selena Gomez dreissig Jahre alt geworden. Es gab ein grosses Fest, Gomez lud ein, wer für ihre Zwanziger prägend war. Die Nierenspenderin etwa und die kleine Schwester, zudem zahlreiche Namen, die man von Filmabspannen und Plattencovers kennt.

Das Model Cara Delevingne brachte Stripper, und das Anwesen, auf dem gefeiert wurde, war mit roten Rosen dekoriert. Es gab Reden und Cocktails und eine mehrstöckige Torte. Klingt eher nach Hochzeit denn nach rundem Geburtstag. In einem Interview mit dem «Rolling Stone Magazine» erklärte Gomez nun: Ja, das war es auch.

Heimlich einen Freund geehelicht, von dem die Welt bis anhin nichts wusste, hat die 30-Jährige aber nicht. Stattdessen sagte sie Ja zu sich selbst: «Ich dachte früher, ich wäre in meinem Alter schon verheiratet, also habe ich mir jetzt einfach selbst eine Hochzeit geschmissen.»

«The Greatest Love of All»

Sologamie nennt man das, wenn Menschen sich selbst heiraten. Spätestens, wenn etwas einen Namen hat, gibt es auch eine Anhängerschaft. Und die dazugehörigen Gegner.

Das musste die 24-jährige bisexuelle Inderin Kshama Bindu erfahren, als auch sie in den sozialen Netzwerken ankündigte, sich selbst zu heiraten: Das indische Internet tobte. Der angefragte Priester und der reservierte Tempel sagten unter dem öffentlichen Druck ab. Schliesslich heiratete Bindu Bindu im Kreise von Freunden und Familie bei sich zu Hause.

Auf Instagram erklärte sie: «Es ist meine Entscheidung, zu heiraten, wen ich will. Sei das nun ein Mann, eine Frau – oder ich selbst.» Für sich selbst habe sie sich entschieden, weil sie schon immer eine Braut habe sein wollen – aber nie eine Ehefrau.

1986 sang Whitney Houston «Learning to love yourself is the greatest love of all.» Nun, fast vierzig Jahre später, findet die Botschaft bei jenen, die die Sologamie feiern, neue Resonanz.

Ein Ja gegen das Patriarchat

In einer Dokumentation der BBC erklärt eine Spanierin, die seit elf Jahren glücklich mit sich selbst verheiratet ist, ihr Gelübde regelmässig erneuert und auch andere Frauen mit sich selbst vermählt hat, dass die Sologamie dabei helfe, Verantwortung für das eigene Glück zu übernehmen. Dadurch unabhängiger zu werden und so auch mit veralteten Rollenbildern zu brechen. Damit sehen viele Sologamistinnen ihren Lebensentwurf auch als Auflehnung gegen das patriarchale System, in dem etwa Hausarbeit und Kindererziehung noch immer nicht fair zwischen den Geschlechtern aufgeteilt seien.

Da es sich bei der Selbstehe weder vor dem Gesetz noch vor irgendeinem Gott um eine tatsächliche Institution handelt, können auch Verheiratete sich selbst heiraten und damit zeigen, dass sie innerhalb einer Beziehung eigenständig bleiben oder es wieder werden wollen. Andererseits können Menschen in Selbstehe Liebe ausserhalb des Ichs finden – vielleicht sogar leichter und besser, lautet doch ein Mantra in Sologamiekreisen, dass man erst sich selbst lieben müsse, bevor man die Liebe auf weitere Personen ausdehnen könne.

Sologamie ist keine neue Erfindung. Sie fand spätestens 2003 Eingang in die Populärkultur. Damals erklärte Carrie Bradshaw, die Protagonistin der Serie «Sex and the City», sich selbst zu heiraten. Damit rebellierte sie gegen die Stigmatisierung unverheirateter Frauen. Und erklärte: Man brauche keinen Partner, um zu tun, was einen glücklich mache.

Nicht nur Prominente wie Selena Gomez und fiktive Figuren wie Carrie Bradshaw rebellieren mit Hochzeitskitsch gegen Pärchenüberhöhung. Das tun auch ganz viele ganz normale Frauen. Die meisten sind um die dreissig und tauschen sich auch in sozialen Netzwerken aus.

Von der Selbstliebe zur Selbstverliebtheit

Bleibt die Frage, wie sehr die Selbstehe die Braut tatsächlich befreit. Gomez schmiss sich selbst eine Hochzeitsfeier, weil sie noch niemanden gefunden hat, mit dem sie das gemeinsam tun wollte. Sie tut es als Ersatzhandlung und sagt auch, sie wäre offen für eine Beziehung. Bindu feiert Hochzeit, weil sie bereits als Mädchen zum Traum vom Braut-Sein erzogen worden ist und ihn sich nicht nehmen lassen will, bloss weil sie keine Lust auf das Danach hat. Beide streben also noch immer nach dem alten Ziel. Es wird Frauen seit Jahrhunderten gesteckt: Mach eine gute Partie.

Dass bei der Sologamie die gleichen Schienen befahren werden wie bei einer normalen Hochzeit, realisiert langsam auch die dazugehörige Hochzeitsindustrie. Online kann man sich Sologamie-Pakete bestellen, darin enthalten sind vorgeschriebene Gelübde mit Versprechen, die man sich selbst geben kann – und ein Ring. Je nach Budget und Geschmack in Gold oder Silber. In Mexiko bietet ein Hotel die «Marry Oneself Journey» an, ein viertägiges Wellnessprogramm, begleitet von einer Schamanin, an dessen Ende sich der Schleier vor dem eigenen Ich heben soll und man sich für die Ewigkeit mit sich selbst verbindet.